

\* (Die Biernot.) Die Reduzierung des Bierausstoßes seitens der Brauereien macht sich in Wien immer mehr fühlbar. Einzelne Gastwirthschaften mit sehr starkem Verbrauch erhalten ganz bedeutend verringerte Mengen pro Tag zugewiesen, so zum Beispiel ein bekanntes Pilsnerbierhaus in der Innern Stadt um fünf bis sechs Hektoliter weniger als in normalen Zeiten. Da kommt es denn vor, daß schon nachmittags um 1 Uhr — die Lokalitäten sollen von 2 bis 6 Uhr geschlossen bleiben — das für den Vormittags- und Mittagsbrunf bestimmte Quantum ausgeschänkt ist und nichts mehr verabreicht wird, und ebenso geht es abends um 10 Uhr oder 11 Uhr, während sonst das Lokal bis zur Polizeistunde gefüllt war. Ueber die Gasse wird seitens vieler Wirte überhaupt kein Bier mehr verkauft, um die Stammgäste des Hauses eher befriedigen zu können. — Es sind uns zahlreiche Zuschriften zu dieser betriiblichen Angelegenheit aus den Reihen des hiertrinkenden Publikums zugekommen, und natürlich rühren sich auch die Abstinenzler, denen der Schmerz des an seinen Abendschoppen gewöhnten Mitbürgers über den Biermangel unbegreiflich erscheint. Einer derselben schreibt uns zum Beispiel: „Herr Redakteur! Zur Frage der Biernot, die in der Sonntagsnummer Ihres geschätzten Blattes ebenso anschaulich als launig geschildert ist, wollen Sie auch einem Abstinenzler ein Wort gestatten. Zwar keinem grundsätzlichen Abstinenzler: denn ich lasse es gelten, daß in normalen Zeiten weder die Stammgäste auf den altgewohnten Genuß des Bieres verzichten wollen, noch auch die Wirte und Bierbrauer auf ihren Lebensberuf. Ich spreche aber nur von den nichts

weniger als normalen Zeiten, die wir jetzt durch leben und die neben andern, noch größeren Opfern auch dazu zwingen, den Biergenuß arg ein zu beschränken. Während dieser Zeit des Biermangels lasse ich jedem dringlichst an, daß er versuche seinen Biergenuß nicht nur auf eine geringere Menge einzuschränken, sondern sich ihn vorläufig ganz zu versagen. Ich habe es an mir und andern erprobt, daß das persönliche Opfer auf dieser Weise ein viel geringeres ist und daß es demjenigen der zum Beispiel vier Glas Bier des Abend gewöhnt ist, unverhältnismäßig härter ankommt, nach dem zweiten Glase Schluß zu machen, als schon auf das erste Glas zu verzichten. Ganz abgesehen davon ist es patriotische Pflicht, daß jeder nach seinen schwachen Kräften an seinem Platz so viel als möglich mithelfen soll, das angestrebte Ziel des Sparens mit den Nahrungs- und Genußmitteln zu erreichen; jeder einzelne aber, der sich für die Beider Vertheuerung den Biergenuß ganz versagt, fördert damit das gemeinsame Ziel von uns allen — da Durchhalten!“